

Zu den neuen Werken. Christian Eder

Die aktuellen Arbeiten setzen sich mit grundsätzlichen Fragen nach den Möglichkeiten einer Farb- und Sinneswahrnehmung sowie den Grenzen des klassischen Tafelbildes auseinander. Am Anfang steht immer die Herausforderung zur Bewältigung der Fläche. In einem Wechselspiel der Gegensätze von Farbe und Nicht-Farbe, Fläche und Linie, Form und Nicht-Form entwickelt sich auf der bevorzugt quadratischen Leinwand ein bewegtes Bildgefüge.

In den aktuellen Werken dominieren im Hintergrund kontrastierende, graue und schwarze Streifen. Darauf entwickelt sich entlang einer Formation weißer Linien, welche auch als visuelle Orientierungshilfe dienen, ein Wechselspiel zwischen den Farben im Vordergrund und den grauen oder schwarzen Streifenkombinationen im Bildhintergrund. Entlang eines längeren Prozesses des Vergleichens und Überprüfens von Farb- und Bildwirkung verdichtet sich in einem Nebeneinander von dünnen Farblinien, Bändern und Streifen das endgültige Bildgefüge. Durch die gleich bleibenden Abstände der parallel angeordneten Linien wird eine Einheitlichkeit im Bild hergestellt. Wechselnde Streifenkombinationen in dünn aufgesetzter Farbe gliedern das Bild in horizontaler und vertikaler Richtung. Diese halten als Netz oder Rasterstruktur das Bildsystem zusammen. Dagegen öffnen die Diagonalen das innere Gleichgewicht des Bildgefüges. Die Farbe scheint sich auf dem Weiß der Wand fortzusetzen, zu expandieren. Die feinen, dicht nebeneinander gesetzten Farblinien überschneiden oder durchlaufen immer in rechtem oder spitzem Winkel die darunter liegenden grauen und schwarzen Streifenkombinationen. Im Kontrast zu ihnen entwickeln die Farbe ihr optisches Eigenleben.

Im Gegensatz zu den Arbeiten der letzten Jahren sind die jüngsten Arbeiten nicht mehr ausschließlich das Ergebnis eines bis in das letzte Detail voraus geplanten und durchdachten Vorgangs, sondern vielmehr konzentriert eine intuitiven, unmittelbar auf der Leinwand ausgetragenen Prozesses. Einmal sind es kleine Unterbrechungen oder Verschiebungen im Liniengefüge, welche Farbvibrationen im Auge erzeugen, ein andermal sind es die dicht nebeneinander ausgeführten Linien, welche die Farbe in Schwingung versetzen, das Entstehen einer neuen Farbe im Auge des Betrachters provozieren. Wir sind es aus unserer Betrachtungsgewohnheiten heraus gewohnt, uns dem Tafelbild immer frontal zu nähern. Verändern wir jedoch einmal unser Position zum Bild und nähern uns in schrägem Winkel, so beginnen die dicht nebeneinander ausgeführten Linien zu schwingen. Miteinander kontrastierende Farben treten wechselweise in den Vorder- bzw. Hintergrund, verbinden sich mit benachbarten Linienabschnitten zu neuen Farbeindrücken und scheinen in ständiger Bewegung zu verharren.

Es bewegen sich nicht die Farblinien an sich, sondern das menschliche Auge wird in ständige Bewegung versetzt. Die Farbe vibriert. Der Betrachter wird dazu eingeladen, sich der Interaktion von Raum, Rhythmus, Struktur und Farbe zu widmen und über seine eigene Wahrnehmung zu

reflektieren.

Christian Eder

Wien, Oktober 2011